

Reich Gottes 9 – Die Herrschaft von Gnade (Teil 1)

Bibelstellen: Revidierte Elberfelder Bibel (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Gemeinde: Hoffnung.de

Datum: Januar 2023

In unserer Reihe zum Reich Gottes möchte ich heute ein Thema anschneiden, das für mich zu den ganz wichtigen Themen gehört, die wir verstanden haben müssen, über das aber gar nicht so häufig gepredigt wird.

Worum soll es heute gehen? Um die Herrschaft der Gnade.

Und ich mag einen Leitvers an den Anfang stellen.

Römer 5,20.21: Wo aber die Sünde zugenommen hat, ist die Gnade überreich geworden, 21 damit, wie die Sünde geherrscht hat im Tod, so auch die Gnade herrscht durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Ich weiß nicht, wie ihr über den Begriff *Gnade* denkt. Die meisten Christen dürften bei Gnade nicht an Herrschaft denken, sondern daran, dass Gott Sünde übersieht. Wir denken: Auf der einen Seite steht das Gesetz Gottes und auf der anderen Seite die Gnade, die wir brauchen, wenn wir das Gesetz brechen. Gesetz und Gnade als Gegensätze. Und ganz falsch ist das ja auch nicht, aber es ist irgendwie komplizierter. Es ist komplizierter, weil Gesetz und Gnade sich im Charakter Gottes als **Einheit** wiederfinden und nicht als Gegensatz.

2Mose 34,6.7: Und der HERR ging vor seinem Angesicht vorüber und rief: Jahwe, Jahwe, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und reich an Gnade und Treue, 7 der Gnade bewahrt an Tausenden (von Generationen), der Schuld, Vergehen und Sünde vergibt, aber keineswegs ungestraft lässt, (sondern) die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern und Kindeskindern, an der dritten und vierten (Generation).

Merkt ihr etwas von der Spannung. Auf der einen Seite wird Gnade betont. *Barmherzig, gnädig, langsam zum Zorn, reich an Gnade... der Schuld, Vergehen und Sünde vergibt...* Gott will als ein Gott bekannt sein, dem es nicht darum geht, Menschen zu verurteilen und zu richten, und trotzdem ist er der Gott, der Schuld *keineswegs ungestraft lässt* und über Generationen hinweg ein Volk richtet?

Und es wird fast noch ein wenig schräger, wenn wir feststellen, dass Gnade einen Menschen dazu bringen soll, Gott zu fürchten.

Psalms 130,4: Doch bei dir ist die Vergebung, damit man dich fürchte.

Genialer Vers zum Auswendiglernen. Diese Verbindung aus Vergebung spricht Gnade und Gottesfurcht als einer angemessenen Reaktion kommt noch öfter:

Psalms 5,7.8: Du lässt die Lügenredner verloren gehen; den Mann des Blutes und des

Truges verabscheut der HERR. 8 Ich aber, durch die Fülle deiner Gnade gehe ich ein in dein Haus; ich bete an zu deinem heiligen Tempel hin, in der Furcht vor dir.

Merkt ihr. Fülle von Gnade und Gottesfurcht.

Psalm 33,18: Siehe, das Auge des HERRN (ruht) auf denen, die ihn fürchten, auf denen, die auf seine Gnade harren, (s.a. Psalm 147,11)

Skurrile Mischung – oder? Fürchten und auf seine Gnade harren.

Diese Idee, dass Gnade und Gottesfurcht ein Einheit bilden, ist heute nicht mehr populär. Und als Prediger könnte man in Versuchung kommen, hier aus der Furcht Gottes eine **Ehrfurcht** Gottes zu machen. Ich bin mir aber nicht sicher, ob uns das gut tut. Der Apostel Paulus jedenfalls formuliert durchaus bewusst: *Da wir nun die Furcht (o. Schrecken) des Herrn kennen, so überzeugen wir Menschen,* (2Korinther 5,11). Furcht, nicht Ehrfurcht. Wobei es uns natürlich auch nicht an Ehrfurcht fehlen darf!

Wenn es um Gottesfurcht geht, wird leider schnell mal das Alte gegen das Neue Testament ausgespielt. Der Mythos geht dann so. Im Alten Testament treffen wir auf einen zornigen Gott und im Neuen Testament auf einen lieben Gott. Der Gott des Alten Testaments war an Gericht interessiert und deshalb ist er zu fürchten. Der Gott des Neuen Testaments ist an Rettung interessiert und deshalb brauchen wir ihn nicht mehr zu fürchten.

Probleme bei der Sicht?

Erstens. Die Bibel ist eine **Einheit**. Sie stellt uns nicht zwei Götter vor, sondern einen. Und Gott macht auch **keine Entwicklung** durch vom zornigen Gott des AT zum lieben Gott des NT. Der Charakter Gottes zieht sich einheitlich durch die Bibel. Bitte schau dir nur mal an, mit wie viel Geduld und Liebe und Vergebungsbereitschaft und Retterliebe Gott im AT über Jahrhunderte an Israel hängt. Hört euch nur mal an, wie Gott selbst seine Liebe zu Israel beschreibt.

Hosea 11,1-4: Als Israel jung war, gewann ich es lieb, und aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen. 2 Sooft ich sie rief, gingen sie von meinem Angesicht weg. Den Baalim opferten sie, und den Gottesbildern brachten sie Rauchopfer dar. 3 Und ich, ich lehrte Ephraim laufen – ich nahm sie (immer wieder) auf meine Arme –, aber sie erkannten nicht, dass ich sie heilte. 4 Mit menschlichen Tauen zog ich sie, mit Seilen der Liebe, und ich war ihnen wie solche, die das Joch auf ihren Kinnbacken anheben, und sanft zu ihm gab ich (ihm) zu essen.

Das ist der „zornige“ Gott des AT!

Und dann schauen wir mal, wie Jesus uns dazu auffordert, Gott zu fürchten. Ich meine, wenn wir etwas glauben wollen, dann doch hoffentlich, was Jesus sagt – oder?

Lukas 12,4.5: Ich sage aber euch, meinen Freunden: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und nach diesem nichts weiter zu tun vermögen! 5 Ich will euch

aber zeigen, wen ihr fürchten sollt: Fürchtet den, der nach dem Töten Macht hat, in die Hölle zu werfen; ja, sage ich euch, diesen fürchtet!

Ups... Jesus sagt, dass wir Gott fürchten sollen? Und der Kontext legt nicht unbedingt Ehrfurcht nahe.

Und auch für Petrus ist es keine Sünde, wenn wir ein geistliches Leben führen, das von Gottesfurcht geprägt ist.

1Petrus 1,17: Und wenn ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person nach eines jeden Werk richtet, so wandelt die Zeit eurer Fremdlingschaft in Furcht!

Weil wir Gott kennen, deshalb wissen wir, wie angebracht Furcht ist.

Und wie soll jeder Mensch auf das ewige Evangelium reagieren?

Offenbarung 14,6.7: Und ich sah einen anderen Engel hoch oben am Himmel fliegen, der das ewige Evangelium hatte, um es denen zu verkündigen, die auf der Erde ansässig sind, und jeder Nation und jedem Stamm und jeder Sprache und jedem Volk; 7 und er sprach mit lauter Stimme: Fürchtet Gott und gebt ihm Ehre! Denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen. Und betet den an, der den Himmel und die Erde und Meer und Wasserquellen gemacht hat!

Anbetung und Gottesfurcht gehen Hand in Hand. Das sind keine Gegensätze! Wenn man behauptet, dass der Gott des AT gefürchtet werden muss, genau das aber bei Jesus im NT dann anders ist. Vorsicht. Wer das behauptet, der hat seine Bibel nur ganz oberflächlich gelesen. Der JHWH des Alten Testaments ist kein anderer Gott als der Vater Jesu Christi im Neuen Testament. Natürlich ist Jesus keiner, der herumzieht und seine Feinde im Sodom-und-Gomorrah-Stil niedermäht! Aber das liegt an seinem **Auftrag**. Er kam, um Rettung zu bringen. Nur Vorsicht. Jesus wird wiederkommen und dann bringt er das **Gericht!** Und das fängt schon im Neuen Testament an. Wir erinnern uns an Hananias und Saphira (Apostelgeschichte 5,1). Die sterben und was geschah dann?

Apostelgeschichte 5,11: Und es kam große Furcht über die ganze Gemeinde und über alle, welche dies hörten.

Und genau das ist eine total angemessene Situation! Und wir könnten weitermachen. Ein Engel des Herrn schlägt König Agrippa I. *dafür, dass er nicht Gott die Ehre gab. Und von Würmern zerfressen, verschied er.* (Apostelgeschichte 12,23). Es wird ja heute schon mal behauptet, dass Jesus immer nur geheilt und niemanden krank gemacht hat. Falsch! Der Gemeinde in Thyatira, in der eine falsche Prophetin ihr Unwesen treibt, lässt er von Johannes ausrichten:

Offenbarung 2,22: Siehe, ich werfe sie (die falsche Prophetin) aufs Bett (o. Krankenbett) und die, welche Ehebruch mit ihr treiben, in große Bedrängnis, wenn sie nicht Buße tun von ihren (= Isebels) Werken.

Jesus macht Leute krank? Und es mag uns überraschen, aber er steckt hinter all den Gerichten und Katastrophen, die in der Offenbarung beschrieben werden.

Menschen werden terrorisiert und bitten die Berge:

Offenbarung 6,16: Fallt auf uns und verbergt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes!

Was für eine schräge Formulierung. Der Zorn des Lammes. Lamm und Zorn... da ist sie wieder die Verbindung aus Gnade und Furcht. Ein Gott, der für meine Sünden stirbt, zum Opferlamm wird, und doch mein Richter ist, den es zu fürchten gilt.

Und warum fühlt sich das AT dann so anders als das NT an? Es hat damit zu tun, dass das Alte Testament einen **Zeitraum** von über 4000 Jahren abdeckt, während das Neue Testament einen Zeitraum von etwa **40 Jahren** abdeckt. Das ist Faktor 100. Und wo mehr Zeit vergeht, da liest man einfach auch mehr von Gericht. Erstaunlich ist jedoch bereits im Alten Testament, wie lange Gott manchmal wartet, bis er richtet. So muss das Volk Israel auf die Einnahme Kanaans 400 Jahre warten, weil die *Schuld des Amoriters noch nicht voll ist*. (1Mose 15,16) 400 Jahre Geduld... Wer denkt, der Gott des AT ist der mit der kurzen Lunte, der immer gleich explodiert und dann Feuer und Schwefel regnen lässt... ganz falsch! Das genaue Gegenteil ist wahr. Lest aufmerksam das Alte Testament und ihr werdet erstaunt sein, wie liebevoll und langmütig Gott ist, bis er straft.

Aber kommen wir zurück zur Gnade, die herrscht.

Und wir müssen zuerst verstehen, **dass Gnade nicht umsonst ist**. Gnade ist nicht billig. Wenn Gott gnädig ist, dann ist das kein Schwamm-drüber-Ding. Wer Gnade erfährt, der steht bei Gott in der Schuld.

Lasst mich aus meinem Podcast zitieren:

„Gnade als Begriff beschreibt zwei Sachverhalte. Man kann den Begriff Gnade, griechisch charis, mit *Geschenk* übersetzen oder mit *Dank*. Charis beschreibt also *gleichzeitig* Gottes Umgang mit mir und meinen Umgang mit Gott. Gott ist es, der mich mit Gnade beschenkt, und ich antworte mit „Gnade“ im Sinn von Dank und Loyalität. Dieser Kreislauf aus Beschenktwerden und Gott danken bzw. ihm anhängen steckt hinter dem, was Paulus meint, wenn er schreibt: *Die Gnade herrscht durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben durch Jesus Christus*.

Es gibt in der Bibel also kein Beschenktwerden, es gibt keine Gnade ohne Verpflichtung. Wer das Geschenk der Errettung annimmt, der sagt damit Ja zur Nachfolge. Wo früher die Sünde den Ton angab, da tut es jetzt die Gnade. Und Gnade herrscht *durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben*. Wo Gnade den Ton angibt, da fordert sie Gerechtigkeit.“ (Frogwords Mini-Predigt, Jesu Leben und Lehre Episode 193).

Fazit: Wenn Gott mich beschenkt, dann wird auf meiner Seite eine Reaktion erwartet.

Gottes Liebe ist **bedingungslos**. Er nimmt jeden. Aber seine **Rettung ist bedingt**. Wenn du also ja zu Gottes Gnade sagst, dann erwartet Gott von dir einen

entsprechenden Lebensstil. Und ich will euch das an einem Bibeltext zeigen, der schon ganz schön grob ist.

Matthäus 18,21-23: Dann trat Petrus zu ihm und sprach: Herr, wie oft soll ich meinem Bruder, der gegen mich sündigt, vergeben? Bis siebenmal? 22 Jesus spricht zu ihm: Ich sage dir: Nicht bis siebenmal, sondern bis siebenmal sieben(mal)! 23 Deswegen ist es mit dem Reich der Himmel wie mit einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte.

Ihr merkt, es geht um das Reich Gottes.

Matthäus 18,24-27: Als er aber anfang abzurechnen, wurde einer zu ihm gebracht, der zehntausend Talente schuldete. 25 Da er aber nicht zahlen konnte, befahl der Herr, ihn und seine Frau und die Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und (damit) zu bezahlen. 26 Der Knecht nun fiel nieder, bat ihn kniefällig und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, und ich will dir alles bezahlen. 27 Der Herr jenes Knechtes aber wurde innerlich bewegt, gab ihn los und erließ ihm das Darlehen.

An der Stelle erlebt der Knecht Gnade. Einer, der so viel Schulden hat, dass er sie niemals bezahlen kann, bekommt seine Schuld erlassen. Es fällt nicht schwer, dieses Bild zu übertragen. Das hier bin ich. Ich habe durch meine bösen Taten so viel Schuld auf mich geladen, dass ich niemals in der Lage sein werde, meine Schuld zu begleichen. Auch ich habe nicht mehr als eine Bitte ausgesprochen. „Gott sei mir dem Sünder gnädig!“ Mai, 1987 in Berlin-Charlottenburg. Und es war Gottes Barmherzigkeit, die auch mich erlöst hat. Auch mir wurde meine Schuld erlassen. Bis dahin könnte das Gleichnis so vom Typ Verlorener Sohn sein – oder? So nach dem Motto. Komm zu Jesus, bitte ihn um Vergebung und lass dich erlösen. „Lasst euch versöhnen mit Gott!“ „Komm mit Gott ins Reine! Er ist bereit dir zu vergeben, weil er sieht, wie wenig du in der Lage bist, dich selbst zu retten!“ Das steckt bestimmt auch in diesem Gleichnis drin, ist aber nicht der Vergleichspunkt. Gleichnisse sind ja erfundene Geschichten, die eine geistliche Wahrheit vermitteln wollen. Und die findet sich im Vergleichspunkt. Das ist der Aspekt im Gleichnis, den man übertragen soll, während man den ganzen anderen Rest erst einmal zur Seite legt. Also das hier, die Barmherzigkeit Gottes, seine Bereitschaft zu vergeben, ist nett, aber für dieses Gleichnis nur Beiwerk. Also lesen wir weiter und ich hoffe so sehr, dass ihr mit mir darüber erstaunt, wie es weitergeht.

Matthäus 18,28-30: Jener Knecht aber ging hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldig war. Und er ergriff und würgte ihn und sprach: Bezahle, wenn du etwas schuldig bist! 29 Sein Mitknecht nun fiel nieder und bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, und ich will dir bezahlen. 30 Er aber wollte nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er die Schuld bezahlt habe.

Das ist irgendwie nicht nett. Da wird dir eine Schuld von 10.000 Talenten erlassen – eine unermessliche Summe – und der Knecht ist nicht bereit, auf 100 Denare zu verzichten? Man kann bei diesem Knilch nicht unbedingt sagen, dass Gnade

herrscht. Oder? Hier ist einer beschenkt und erlöst worden, aber in seinem Herzen ist davon nichts angekommen. Und was jetzt passiert, ist mit unserem Verständnis von Vergebung fast nicht vereinbar.

Matthäus 18,31-34: Als aber seine Mitknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt und gingen und berichteten ihrem Herrn alles, was geschehen war. 32 Da rief ihn sein Herr herbei und spricht zu ihm: Böser Knecht! Jene ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich batest. 33 Solltest nicht auch du dich deines Mitknechtes erbarmt haben, wie auch ich mich deiner erbarmt habe? 34 Und sein Herr wurde zornig und überlieferte ihn den Folterknechten, bis er alles bezahlt habe, was er ihm schuldig war.

Ich für meinen Teil muss hier immer wieder schlucken. Erst wird das Darlehen erlassen und jetzt muss er **doch zahlen**. Zahlen, obwohl es viel zu viel ist? Ich dachte, der König ist *innerlich bewegt*? Wie kann das sein? Eben noch war er frei von Schuld und jetzt liegt sie wieder auf ihm? Eben noch erlöst und jetzt in den Händen der Folterknechte? Und es kommt noch schlimmer, denn Jesus wendet jetzt das Gleichnis an.

Matthäus 18,35: So wird auch mein himmlischer Vater euch tun, wenn ihr nicht ein jeder seinem Bruder von Herzen vergebt.

Das ist der Vergleichspunkt des Gleichnisses. Du kannst die ganze Geschichte vergessen, wenn du dir diesen Punkt merkst. Das ist der Vers zum Auswendiglernen. *So – wie der König im Gleichnis – wird auch mein himmlischer Vater euch – das sind wir hier; uns – tun, wenn ihr nicht ein jeder seinem Bruder von Herzen vergebt.*

Ganz ehrlich, bei ersten Mal lesen dachte ich mir. **Das ist doch dann gar keine Vergebung!** Hier steht. Wenn du dich bekehrst und Gott dir vergibt, du dann aber nicht selbst zu einem wirst, der gern vergibt, dann nimmt Gott seine Vergebung wieder zurück. Wie kann Gott mir meine Schuld erst vergeben und sie mir dann wieder anrechnen? Bedeutet Vergebung nicht, dass meine Schuld komplett weg ist? Und nie wieder zurückkommt? Ist Gott nicht ein Gott, der sich unser erbarmt und unsere Sünden in die Tiefen des Meeres wirft? (Micha 7,19) Und gehört es nicht zu den Verheißungen des Neuen Bundes, dass Gott unserer Sünden nie mehr gedenken wird (Hebräer 8,12; Jeremia 31,34)? Beides stimmt, aber gleichzeitig ist es wichtig, dass wir anfangen, Jesus wirklich ernst zu nehmen. Wir sind hier ja in einem Gottesdienst für Erwachsene; also ist es gut, wenn wir weniger in Slogans auf Kinderstundenniveau denken, sondern mehr in O-Ton-Theologie. Und was wir verstehen müssen ist dies:

Gottes Vergebung streicht meine Schuld durch, aber sie verpflichtet mich dazu jetzt so zu leben, wie Gott selbst es mir vorgemacht hat. Es gibt keine Erlösung von meiner Schuld ohne ein Ja zur Herrschaft der Gnade in meinem Leben.

Gottes Liebe ist bedingungslos. Er will jeden. Aber an seine Errettung sind Bedingungen geknüpft. Wenn man so will. Ich werde meine Sünden-Schuld los

aber stehe jetzt in Gottes Schuld. Und Gott will, dass ich gerne vergebe. Das ist ein Ausdruck davon, dass Gnade herrscht. Ein Mensch zu sein, der gerne vergibt. So mit anderen Menschen umgeht, wie Gott mit mir umgeht... wenn er mir jeden Tag gerne vergibt.

Und auch wenn wir nicht wissen, woran Jesus genau dachte, als er von den *Folterknechten* sprach. Eines ist klar. Das will keiner erleben. Das Bild ist dazu da, auf dramatische Weise die Ausweglosigkeit und Furchtbarkeit der Situation zu beschreiben, in der man sich befindet, wenn man sich von Gott vergeben lässt, ohne dann zu einem zu werden, der selbst gern vergibt.

Das war: Die Herrschaft der Gnade – Teil 1. Es gibt noch deutlich mehr zu sagen, aber für heute reicht es mir, wenn wir erst einmal die Idee mitnehmen, dass Gnade richtig verstanden zur Gottesfurcht hinführt und dass Vergebung wie ein Vertrag ist, bei dem im Kleingedruckten steht, dass jeder, der Vergebung annimmt, selbst zu einem werden muss, der gern vergibt.

Und wenn diese beiden Punkte für dich neu sind, dann lern doch Psalm 130,4 und Matthäus 18,35 auswendig. Ich habe das auch gemacht.

Amen